



Satellitenveranstaltung zum Kongress Armut und Gesundheit 2024
„Die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern in Deutschland: Von Ergebnissen und Trends der HBSC-Studie zur Public Health Praxis“

Fachforum

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Johanna Okroi & Hannah Weißbach, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Tzvetina Arsova Netzelmann, nexus Institut
Prof. Dr. Heike Köckler, Hochschule für Gesundheit Bochum

Datum: 4. März 2024

Zeit: 15.00 – 16.15 Uhr

Moderation: Ute Sadowski, Gesundheit Berlin-Brandenburg

Zusammenfassung: Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes

Ergebnisse der Evaluation des „Zukunftspakets für Bewegung, Kultur und Gesundheit“

*Johanna Okroi & Hannah Weißbach, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung,
Tzvetina Arsova Netzelmann, nexus Institut*

Das Bundesprogramm „Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit“ vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zielt darauf ab Kinder und Jugendliche aktiv in die Gestaltung ihres Umfelds einzubeziehen und ihre Beteiligungsmöglichkeiten und -kompetenzen zu stärken. Durch Projekte und Angebote zur Beteiligung sollen sie ihre Meinungen und Anliegen verwirklichen können.

Die Evaluation des Programms zeigt, dass die geförderten Projekte einen hohen Grad an Beteiligung aufweisen, wobei Kinder- und Jugendprojekte besonders viel Selbstbestimmung und -organisation ermöglichen. Die Trägerprojekte mit Beteiligungsschwerpunkt basieren teilweise auf einem niedrigen Autonomielevel und berücksichtigen die individuellen Unterstützungsbedarfe der beteiligten Kinder und Jugendlichen.

Insbesondere Kinder und Jugendliche, die in Risikolage leben, brauchen Unterstützung, um ihr Recht auf Beteiligung wahrnehmen zu können. Um alle beteiligen zu können, braucht es niedrigschwellige Angebote und den Einsatz von Multiplikator*innen. Das Programm hat positive Auswirkungen auf die Haltung der jungen Menschen in Bezug auf Beteiligung und stärkt ihre Überzeugung, Einfluss nehmen zu können. Entwicklungen im Zuge des Beteiligungsverfahrens sind bei den Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Wissen, Können und Motivation zu erkennen. Das Zukunftspaket setzt Impulse zur strukturellen Verankerung von Beteiligung in den Trägerorganisationen und stärkt die Selbstwirksamkeitserfahrung von Kindern und Jugendlichen.

- **Der Evaluationsbericht in Langfassung:** www.das-zukunftspaket.de/w/files/wirksamkeit/evaluationsbericht.pdf
- **Der Evaluationsbericht in Kurzfassung:** www.das-zukunftspaket.de/w/files/wirksamkeit/evaluationsbericht_zusammenfassung_und_handlungsempfehlungen.pdf

Raumbezogene Methoden der Datengewinnung und Beteiligung von Jugendlichen

Prof. Dr. Heike Köckler, Hochschule für Gesundheit Bochum

Räume strukturieren durch Stadtplanung, Infrastruktur oder geografische Bedingungen Zugänge und Teilhabemöglichkeiten, so dass raumbezogene Methoden im Sinne von „Place Matters“ eine entscheidende Rolle einnehmen, um Kinder und Jugendliche zu beteiligen.

„Räumliche Daten sind Daten für verhältnisorientierte Taten.“

Ein Beispiel hierfür ist die Methode **Photovoice**, die als partizipative Forschungsmethode visuelle Dokumentationen mit Erzählprozessen verbindet. Dabei nehmen Personen Fotos zu einem Thema auf und diskutieren anschließend in der Gruppe nach einem strukturierten Verfahren über die erstellten Aufnahmen. Dadurch können Veränderungen der individuellen Lebenswelt als auch für die Gemeinschaft angeregt werden und Entscheidungsträger*innen erreicht werden.

Weitere Informationen:

- Umsetzung in der Kobo-Toolbox als Anwendung des DiPS_Lab (Lab für digitale Methoden der partizipativen Sozialraumanalyse): www.hs-gesundheit.de/departments/dips-lab
- Urban Health digiSpace: Bewegung im öffentlichen Raum, kartografische Darstellung von geeigneten und ungeeigneten Plätzen: <https://urbanhealth-digispace.de>
- Veröffentlichung der Studie: „Physical activity in public space: insights from a global community of practice applying photovoice as a tool for digital participatory place analysis“: <https://doi.org/10.1080/23748834.2024.2307739>

Eine weitere Methode ist die **digitale partizipative Gesundheitsberichterstattung**. In dem Förderprojekt des GKV-Bündnisses für Gesundheit „gesund.leben in Oberhausen“ sollen lokale Voraussetzungen für die bedarfsgerechte Implementierung von zielgruppen- und themenbezogenen Maßnahmen der Gesundheitsförderung geschaffen werden. Dafür haben auch Jugendliche ab 16 Jahren über eine Online-Befragung Informationen zu vier Themenbereichen räumlich verortet.

Weitere Informationen:

- Gesund.leben in Oberhausen: www.oberhausen.de/de/index/rathaus/verwaltung/soziales-gesundheit-wohnen-und-recht/gesund/gesundheitsplanung/gesund.leben_in_oberhausen.php

Die letzte vorgestellte raumbezogene Methode stellen Gruppendiskussionen am **Maptable** dar. Hier können räumliche Daten gemeinsam genutzt und analysiert werden, um Potentiale und Herausforderungen von Orten zu verstehen und zu verbessern. Dadurch

können Informationen zu Gesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention durch eine barrierearme Beteiligung sichtbar gemacht werden.

Weitere Informationen:

- Digit Health Factory Ruhr: <https://digital-health-factory.ruhr>

Abschließend zeigt sich, dass Jugendliche vor allem digital gut erreicht werden können und Methoden, wie Photovoice ihrer Lebenswelt entsprechen. Durch die Integration räumlicher Methoden in digitale Anwendungen können Barrieren überwunden und verhältnisorientierte Maßnahmen ermöglicht werden.

Aus der Diskussion

Wird das Zukunftspaket fortgeführt, so dass Jugendliche sich weiterhin mit einbringen können?

Das Zukunftspaket 2023 ist mit Evaluation abgeschlossen. Für das Zukunftspaket 2024 können aktuell Anträge für Projekte eingereicht werden über www.das-zukunftspaket.de/fuer-kinder-und-jugendliche.

Partizipation ist auch sehr selektiv, wir finden Ungleichheiten auch im Partizipationsprozess. Haben Sie den Eindruck, dass digitale Partizipationsmethoden mehr Beteiligungsmöglichkeiten schaffen für Personen, die sonst nicht erreicht werden?

Das ist unsere Hoffnung und unsere Absicht mehr und andere Menschen auch zu erreichen. Es erfolgte eine großflächige Anwendung in einem anderem Themenkomplex - Lärmaktionsplanung – einem vorgeschriebenen umweltplanerischen Verfahren. Mit der Mischung aus dem digitalen und dem bezogenen Zugang durch Mehrsprachigkeit ist es gelungen deutlich mehr und auch andere Menschen (weiblich und jünger) zu erreichen, so dass die soziale Wirklichkeit angemessener repräsentiert werden kann. Zufrieden bin ich noch nicht.

Die Ergebnisse aus Erhebungen und Projekte für Kinder und Jugendliche zu schaffen, zeigt auch die Herausforderung dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche einen Ort in der Kommune haben, zu dem Sie gehen könnten. Wie können benachteiligte Kinder von Beteiligungsgremien angesprochen werden, die es in den Bezirken oder Kommunen gibt?

Communities zu erreichen, in denen man nicht verankert ist, ist eine Herausforderung. Eine Empfehlung ist es Personen aus der Stadtentwicklung miteinzubeziehen. Es geht auch darum den Alltag der Jugendlichen zu verstehen und sie dort abzuholen. Dies erfordert ein Verständnis dafür, warum sie bestimmte Orte aufsuchen und wie man sie am besten unterstützen kann. Obwohl der Wunsch zu mehr Beteiligungsmöglichkeiten vor-

handen ist, stoßen Organisationen oft auf verschiedene Hindernisse, wie rechtliche Unsicherheiten, Zeitmangel oder fehlende Erfahrung mit spezifischen Jugendgruppen. Es ist von Bedeutung die vorhandenen Ressourcen und Kontakte in einem Stadtteil oder Bezirk zu nutzen. Planungsprozesse können durch die Zusammenarbeit mit bestimmten Trägern besser abgestimmt und umgesetzt werden. Ein Beispiel dafür ist die Masterarbeit einer Studentin, die die Photovoice-Methode angewendet und unmittelbar mit der Arbeiterwohlfahrt, deren Jugendtreff und der Stadtentwicklung zusammengearbeitet hat. Ihre Ergebnisse wurden anschließend an die Stadt übergeben und trugen dazu bei, die Bedürfnisse der Jugendlichen sichtbar zu machen. Dies zeigt, dass es möglich ist auch „schwer erreichbare“ Gruppen einzubeziehen.

Es ist sichtbar geworden, dass trägergestützte Projekte eher ein breites Spektrum erreichen. Was wird hinsichtlich dieses Ergebnisses jetzt verändert oder angepasst für das Zukunftspaket 2024?

Das Ergebnis unserer Evaluation ist, dass es beide Partizipationsmöglichkeiten weiterhin braucht. Auf der einen Seite wollen wir eine „Grasshooood Root“ Partizipation ermöglichen und auf der anderen Seite sind im Zukunftspaket auch viele Trägerprojekte. Die Nachfrage von Trägerprojekten ist sehr groß, so dass 80% gar nicht bewilligt werden konnten. Das eine schließt das andere nicht richtig aus, man muss nur im Blick haben, was man erreichen möchte.

Aus der Perspektive von Einrichtungen oder Fachteams war es in den Nachgesprächen von Bedeutung den Blick nach vorne zu richten und sich damit auseinanderzusetzen was bleibt und was mitgenommen wurde. Es besteht die Intention strukturelle Veränderungen zu bewirken, wie zum Beispiel im Leitbild der Einrichtung. Über Ideen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hinaus, braucht es verhältnisorientierte Taten.

In Anbetracht der kommunalen Gesundheitsämter im Land Brandenburg und auch dem Aufbau von integrierten kommunalen Gesundheitsstrategien, unterstützt durch die Koordinierungsstellen, wie lässt sich eine Planung und Beteiligung von Jugendlichen in einem ganz normalen kommunalen Gesundheitswesen eines Landkreises umsetzen, wenn man als GBE auch mal rausgehen muss?

Ein Beispiel ist das Projekt in Oberhausen, in welchem zum einen die vor-Ort-Vernetzung über die jeweiligen Träger, die in dem Sozialraum tätig sind, von Bedeutung ist, aber zum anderen auch das eigene Einbringen und Handeln im Feld. Die Herausforderung dabei wird am Beispiel Witten deutlich. Witten ist eine kreisangehörige Gemeinde und Mitglied im Gesunde Städte-Netzwerk und ein „Rausgehen“ als Kreisgesundheitsamt in jede Gemeinde ist abhängig von den Schwerpunktsetzungen. Zudem ist es eine Frage von Haltung, der Einbindung in öffentliche Planungsprozesse und dem entstehenden Nutzen.

Ein weiterer Aspekt sind online Beteiligungstools. Die Kobo-Toolbox wird OpenAccess bereitgestellt und kann für Befragungen genutzt werden. Dieses kann als Basis-Tool für Themenbereiche wie Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit verwendet werden, wobei Fragen auch geändert und ortsspezifisch angepasst werden können.

Was kostet ein Maptable?

Es braucht keine besondere technische Ausstattung. Es braucht nur einen großen Touchscreen in der Kombination mit einem Rechner. Es wird günstiger und praktikabler, es kann z.B. ein großes Tablet verwendet werden. Die Kosten von 1.000 – 1.500 Euro sind nicht unbedingt das Problem, sondern das Konzept. Vielmehr muss diesbezüglich bedacht werden, mit welchem Ziel der Maptable wo und wie und mit welcher Software eingesetzt wird. Es ist machbar.